

ging. Die Gotländer waren ein ausgeprägtes Kaufmannsvolk, das in ruhigen Zeiten häufig nach den wichtigsten Handelsplätzen Dänemark und Lettlands herüberkam, aber keine Daueriedlungen gründete. Das Haupthandelsgut waren die Waffen, die von den Eingeborenen stark begehrt wurden. Besonders stark blühte der Handel um das Jahr 1000 auf. Über diesen haben wir erst aus dem 13. Jahrhundert literarische Angaben, während ihn der archäologische Befund schon für das 11. Jahrhundert beweist. Wieder eine wichtige Stütze für die Forderung, daß die Frühgeschichte sowohl mit literarischen wie mit bodenkundlichen Quellen gleichwertig arbeiten muß.

Jacob = Friesen.

Peßler, Wilhelm: Deutsche Volkstumsgeographie. 8°. 108 S. und 21 Karten, Braunschweig 1931. Verlag von Georg Westermann.

Wilhelm Peßlers Arbeiten über das Volkstum Niedersachsens sind als grundlegend anerkannt. In der vorliegenden Arbeit behandelt er grundsätzliche Fragen, nämlich einmal Richtlinien für die Volkstumsgeographie, dann aber — weit über den Titel hinausgehend — auch eine kritische Betrachtung der volkstumsgeographischen Grundbegriffe in der großen Dreiteilung: Körperbeschaffenheit, geistige Eigenschaften und sachliche Volksgüter. So wird nicht nur die große Marschrichtung für die Kartierung der Volkstumselemente geboten, sondern gleichzeitig ein überaus wertvoller methodischer Beitrag zur Volkskunde allgemein gebracht, an denen diese Wissenschaft bisher nicht gerade reich war. Ein Verzeichnis von volkstumsgeographischen Karten des Deutschlandums ist mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellt und bietet einen hervorragenden Überblick einmal über alle deutschen Gebiete, dann aber auch über die inneren Ursachen und äußeren Ausprägungen der Volkskunde. — Das vorliegende Werk wird zweifellos in der Geschichte dieser Wissenschaft einen wichtigen Markstein darstellen.

Jacob = Friesen.

Pittioni, Richard: La Tène in Niederösterreich. 4. Heft der „Materialien zur Urgeschichte Österreichs“. Mit einem Beitrag von Friedrich Wimmer. 8°. 136 S. mit 29 Abbildungen im Text und XIII Tafeln. Wien 1930. Verlag der Anthropologischen Gesellschaft.

Die „Materialien“ wollen Bausteine für eine Urgeschichte Österreichs zusammentragen, sind aber, wie die vorliegende Arbeit, auch für die Gesamtbeurteilung der Urgeschichte von großem Wert. Sorgfältig hat der Verf. zunächst einmal alle, heute so reichen La-Tène-Funde zusammengestellt und behandelt sie dann anschließend chronologisch. Wichtig dabei ist, daß er die einzigartigen Funde von Ruffarn nicht mehr der Stufe A, sondern der Stufe B zuschreibt, und daß er überhaupt die für Süddeutschland so kennzeichnende Stufe A in Nieder-

österreich nicht feststellen kann. Erst mit der Stufe B setzt dort die Latène-Kultur ein, die er als Ausdruck einer keltischen Eroberungsperiode ansieht. „Der von v. Merhart geäußerten Meinung können wir ohne weiteres zustimmen, nach der in der frühen Latènezeit das Alpenvorland in zwei Gebiete geteilt war: in ein westliches mit starkem Latène-Einfluß und ein östliches mit kräftiger Hallstatt-Tradition. Während der Stufe B wurde das westliche Alpenvorland (Bayern-Oberösterreich) mit seinen gleichfalls illyrischen Bewohnern einem intensiven Keltifizierungsprozeß unterworfen, während über die östlich gelegeneren Länder, wie Niederösterreich und Ungarn, nur eine „Lünche“ keltischen Volkstums gelegt wurde“.

Jacob = Friesen.

Raudonikas, W. J.: Die Normannen der Wikingerzeit und das Ladoga-Gebiet. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar. 8°. 151 S., 123 Abb. u. 1 Karte. Stockholm 1930.

Der Verfasser der in deutscher Sprache erschienenen Arbeit ist Dozent an der Universität Leningrad. Er berichtet über sein Forschungsgebiet und legt dabei wichtiges neues Material, hauptsächlich aus geschlossenen Funden, in 123 Abbildungen vor, was bei einem Text von 150 Seiten eine überaus stattliche Anzahl ist, zumal meist zu einer Abbildung mehrere Figuren gehören. Es ist sehr erfreulich, daß die Schwedische Akademie den Druck dieser Arbeit übernommen hat. Sie setzt damit gewissermaßen eine Buchreihe fort, die Birger Nermann mit seinem Werk „Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum“ (1929) begonnen hat, das über den gleichen Zeitraum handelt.

Wie gewöhnlich überwiegen in dem vorliegenden Buch die Grabfunde die Siedlungsfunde bei weitem. Doch sind gerade unter den letzteren solche, die im Augenblick erhöhtes Interesse beanspruchen. Sie stammen nämlich von der Normannenfeste Alt-Ladoga und wurden zum großen Teil in Holzhäusern gefunden, wo jeder Balken so prächtig erhalten ist, wie es eigentlich nur in der slawischen Siedlung von Oppeln in Oberschlesien, die jetzt in großzügiger Weise freigelegt wird, der Fall ist. Die Grabfunde stammen aus zwei Gruppen von Hügelgräbern. Die eine Gruppe, die großen Hügel (Sopki), haben wenig Fundmaterial geliefert. Ohne die Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit der Hügelerbauer zu entscheiden, hält es Raudonikas am wahrscheinlichsten, daß es Normannen waren.

Die zweite Gruppe, kleine Hügel, birgt viel mehr an Beigaben. Der Verfasser untersucht sie nach der Herkunft und kann wichtiges Einfuhrmaterial aus Schweden, aus slawischen und südrussischen Gebieten, aus Perm und dem Ostbaltikum von einheimischem trennen. Wenn auch Funde, Schwerter, Schildbuckel, Fibeln usw. aus dem wikingischen Skandinavien überwiegen, kommt der Verfasser doch zu